

## **Ansprache des Bürgermeisters der Gemeinde Nottuln aus Anlass des Neujahrsempfangs 2010**

---

Sehr geehrte Damen und Herrn,

ich freue mich außerordentlich, dass so viele Bürgerinnen und Bürger der Einladung der Gemeinde Nottuln zum heutigen Neujahrsempfang gefolgt sind.

Die zahlreichen Ehrengäste mögen es mir nachsehen, dass ich zuerst die Vertreterinnen und Vertreter der vielen Nottulner Vereine begrüße. Das intensive Nottulner Vereinsleben ist eines der prägenden Merkmale aller vier Ortsteile – und dafür dürfen wir von Herzen dankbar sein.

Es ist uns allen eine Ehre, dass beide Abgeordnete, die unseren Wahlkreis in Berlin im Bundestag vertreten sind, heute Abend anwesend sind. Ich begrüße herzlich Frau Dr. Angelica Schwall-Düren und Herrn Karl Schiewerling!

Gleiches gilt für die beiden Abgeordneten unseres Wahlkreises im Düsseldorfer Landtag: Herr Werner Jostmeier und Herr André Stinka, seien Sie uns herzlich willkommen!

Alle anderen Ehrengäste möchte ich – mit einer Ausnahme - gemeinsam begrüßen – schön, dass Sie alle hierher gekommen sind! Mein persönlicher Gruß gilt meinem Vorgänger im Amt: herzlich willkommen, Herr Bürgermeister a.D. Fliß!

### **Standortbestimmung**

Der Beginn eines neuen Jahres ist gern der gegebene Anlass für den Versuch einer Standortbestimmung. Ich bitte Sie schon im Vorhinein um Geduld, dass diese Ansprache länger ausfällt als gewohnt.

Wo befindet sich die Gemeinde Nottuln am Beginn des Jahres 2010?

Durch die ökonomischen Probleme, die uns nun schon eine längere Zeit begleiten, wird der Blick auf die eigene Situation gleichermaßen geschärft wie verdeckt.

Geschärft wird der Blick, weil uns Herausforderungen ereilt haben, die wir uns in diesem Umfang nicht haben vorstellen können.

Auf der anderen Seite wird der Blick insofern verdeckt, als das allgemeine Lamento über die Krise verschleiert, auf welchem hohem Niveau wir hier in Nottuln, im Kreis Coesfeld, im Münsterland, unsere Situation betrachten dürfen.

Nottuln wird wegen seiner Infrastruktur von vielen beneidet. Neubürgerinnen und Neubürger bestätigen regelmäßig, dass entweder schon bei der Wahl ihres Wohnortes die Nottulner Infrastruktur ein wichtiger Gesichtspunkt war, oder dass sie nach vollzogenem Zuzug begeistert sind über das, was Nottuln bietet.

Nottuln darf beispielsweise zu Recht stolz sein auf seine Schulen. Die Qualität der Schulen ist ein wichtiges Pfund, mit dem es zu wuchern gilt für die erfolgreiche Gestaltung der Zukunft.

Es schmälert diese Diagnose überhaupt nicht, wenn gleichzeitig für die vor uns liegende Zeit die Bemühungen um eine Verstärkung der regionalen Vernetzung auch über die Gemeindegrenzen hinaus als unverzichtbar erscheinen.

Dieser Blick über die Gemeindegrenzen hinaus ist für viele Bereiche notwendig. Das gilt auch für die anderen kommunalen Aufgaben.

Das Leitungsteam der Nottulner Gemeindeverwaltung war in den letzten Jahren bereits Pionier darin, interkommunale Kooperationen anzustoßen. Das wird weiterhin geschehen, und auch die Steine auf dem Weg werden uns davon nicht abhalten.

Nottuln darf dankbar sein für die ortsansässigen Firmen und deren Arbeitsplätze. Ein beträchtliches *know how* ist auf Nottulner Gemarkung angesiedelt.

Im Gespräch mit Firmeninhabern höre ich, dass man natürlich die Gesamtlage mit großer Sorge betrachtet, dass aber die augenblickliche Situation heute als besser bewertet wird, als man es noch vor einiger Zeit befürchten musste.

Von einer ganzen Reihe von Einzelhändlern höre ich in der branchentypischen Zurückhaltung, man sei mit den Umsätzen des vergangenen Jahres durchaus nicht unzufrieden.

All das sind Symptome dafür, dass die Situation überwiegend besser ist als erwartet.

Überwiegend: das heißt auch, dass es daneben Menschen gibt, die Opfer der wirtschaftlichen Entwicklung geworden sind. Menschen, welche ihre Arbeit verloren haben. Firmen, die unverschuldet in die Insolvenz gezwungen wurden. Bürger, deren finanzielle Rücklagen für einen unbeschwerten Lebensabend verschwunden sind.

Und es sollte uns nicht in eine trügerische Beruhigung führen, dass unsere Region, - mindestens hat es bisher den Anschein -, im Windschatten der Krise liegt.

Für die Lösung unserer tagesaktuellen Herausforderungen sind alle verantwortlich. Auch die kleinen und kleinsten Einheiten. Die Lösung der Probleme darf nicht die Aufgabe der jeweils anderen bleiben.

Also hat auch die Gemeinde Nottuln sich dieser Verantwortung zu stellen. Die Gemeinde: das sind die Bürgerinnen und Bürger, das sind wir alle.

## **Landwirtschaft**

In der Rückschau auf das vergangene Jahr darf ein Wort zur Situation der Landwirtschaft nicht fehlen.

Nottuln ist nicht so sehr durch Gewerbe geprägt, als vielmehr durch seine wunderbare Lage in der münsterländischen Parklandschaft, wie wir so gern sagen.

Nottuln liegt in einer Agrarregion. Ich hoffe sehr, dass Sie alle an den Tagen, an denen wir das nicht nur sehen, sondern auch mit der Nase wahrnehmen können, - so wie ich es tue -, mit einem frohen Lächeln spüren: Wir sind froh, in dieser Region leben zu dürfen!

Ich mache mir Sorgen um eine ganze Reihe unserer landwirtschaftlichen Betriebe. Nicht die Bankenkrise macht primär unseren Erzeugern zu schaffen - es ist der ruinöse Preiskampf im Bereich der Lebensmittel.

Sicher: jeder gibt für seine Einkäufe lieber weniger Geld aus als mehr. Und dennoch: die Lebensmittel sind bei uns zu billig. Jeder Vergleich mit unseren Nachbarn, zum Beispiel mit den französischen, zeigt, dass die Lebensmittel bei ihrer hohen Qualität zu billig in den Regalen angeboten werden. Heute mag uns das vielleicht noch freuen - aber die Zukunft verheißt nichts Gutes. Wenn unsere Bauern nicht mehr auskömmlich wirtschaften können, dann erwartet uns ein Strukturwandel, der in seinen ökologischen und ökonomischen Folgen üble Auswirkungen für uns alle hat.

Deshalb mein Appell an Sie: Erklären Sie sich mit mir solidarisch mit unseren Landwirten, damit diese angemessene Erzeugerpreise erzielen können.

Neben dieser mündlichen Solidaritätsbekundung können wir auch in unserem Verhalten etwas tun:

Überzeugen Sie sich bei Ihren Einkäufen von der Qualität der Produkte, lassen Sie sich nicht von Pseudo-Produkten wie beispielsweise Analog-Käse hinter Licht führen, bevorzugen Sie, wo Sie es können, regionale Produkte und deren Erzeuger.

## **Verhältnis zur Bundespolitik**

Tja. Wie ist das Verhältnis der 20.000-Einwohner-Kommune Nottuln zum Bund zu bewerten?

Vieles hierzu können Sie in den täglichen Medien verfolgen. Also werde ich Ihnen und mir das meiste ersparen und mich auf ein paar Schlaglichter beschränken.

### Zunächst das Positive:

Die Wirkungen des Konjunkturpaktes sind heilsam. Es ist auch nicht sinnvoll, an Details herumzumäkeln. Die positiven Wirkungen für den Arbeitsmarkt in einzelnen Branchen sind unübersehbar, und die Projekte, die finanziert werden

können, sind für die Kommunen sehr positiv - insbesondere deshalb, weil der Aspekt der Nachhaltigkeit so groß geschrieben wird.

Und die andere Seite:

Sorgen habe ich im Hinblick auf den meines Erachtens undurchsichtigen und gleichzeitig übermächtigen Einfluss von Lobbyisten auf die Entscheidungsfindung.

Wie anders ließe sich sonst die völlig absurde Umsatzsteuerreduzierung im Bereich des Beherbergungsgewerbes erklären?

Das macht mich schon sehr betroffen.

Gleichzeitig stürmt eine einschlägige Lobby voran, um die Errungenschaften der auf Nachhaltigkeit ausgelegten Energiepolitik zu schädigen.

Es gibt bereits die ersten unüberhörbaren Signale am Horizont, das bewährte Erneuerbare-Energien-Gesetz am besten gleich ganz abzuschaffen oder mindestens bis zur Unwirksamkeit zu verstümmeln.

Deutschland ist führend in den Möglichkeiten zur Erzeugung regenerativer oder alternativer Energien. Soll dieser Technologievorsprung wirklich aufs Spiel gesetzt werden?

Mein Zeuge hierfür sei Klaus Töpfer, der frühere Umweltminister und Exekutivdirektor des Umweltprogramms der Vereinten Nationen.

Er formulierte gestern in Münster eindringlich, heute Morgen in der Zeitung nachzulesen, wie schädlich das sein kann, was er „Nahinteressen“ nannte, und wie wichtig es sei, politische Mehrheiten dafür zu gewinnen, was langfristigen Interessen diene.

Nebenbei: er äußerte sich mit der Freiheit eines *elder statesman* noch zu einigen anderen Themen – die sorgfältige Lektüre möchte ich empfehlen.

Eines allerdings darf ich hier an dieser Stelle dem Bund bescheinigen:

Die aktuelle Gesetzgebung hat dem Wort „Konnexitätsprinzip“ einen „ganz besonderen Glanz“ verliehen:

Ins Bodenlose gehende Steuersenkungen, eine Neuverschuldung, die den *Burdj Chalifa* in Dubai vor Neid erblassen lässt, - zu bezahlen ist das:

Von den Ländern, den Kreisen, den Städten und Gemeinden, und letztlich von uns allen.

Lesen Sie selbst nach, was Klaus Töpfer gestern in Münster dazu sagte: Und er ist wahrhaft kein Oppositionspolitiker.

## **Aussichten für 2010**

In meiner Einladung habe ich Ihnen versprochen, etwas über die Perspektiven zu sagen.

Zunächst zu den herausragenden Themen der kommenden Zeit:

### 1. Demografischer Wandel

In unserer Gesellschaft wird der Anteil derjenigen Menschen, die nicht mehr im Erwerbsleben stehen, immer größer. Einige von Ihnen werden sich heute schon angesprochen fühlen. In 12 Jahren gehöre ich auch dazu und einige mehr von den heute hier Anwesenden.

Nach der aktuellen Bertelsmann-Prognose werden im Jahr 2025 in den vier Ortsteilen der Gemeinde Nottuln über 2.100 Personen mehr im Alter von 65plus leben als heute. Das bedeutet eine prozentuale Steigerung gegenüber den Zahlen von 2006 um deutlich mehr als 70%!

Das ist nicht nur schön, seien wir ehrlich: es ist sogar wunderbar, und wir müssen zutiefst dankbar dafür sein, dass die Lebenserwartung gestiegen ist, und dass viel mehr Menschen als früher einen Ruhestand in Gesundheit und mit Aktivität verbringen dürfen.

Deshalb weigere ich mich auch beharrlich, diese Situation als „Problem“ zu bezeichnen. Aber eine Herausforderung ist es.

Es gilt nämlich, diesem Personenkreis die uneingeschränkte Teilhabe am sozialen Leben der Gemeinde, am politischen Leben, an der Bildung und an der Kultur zu ermöglichen.

Für mich ist es nach meiner heutigen Einschätzung die größte Herausforderung der vor uns liegenden Amtsperiode.

## 2. Bildung

Im Bereich der Bildung gilt, dass die Kommunen sich nicht aus der Verantwortung stehlen dürfen.

Auch wenn die Bildungspolitik primär eine Länderangelegenheit ist, so müssen wir doch hier in Nottuln unseren Teil an Unterstützung, Diskussion, Strukturbildung mit übernehmen.

Die Nottulner Politik hat sich bereits auf den Weg gemacht, hierfür bin ich dankbar.

## 3. Verkehr

In der Situation unserer Mobilität gibt es in den kommenden Jahren einiges zu regeln.

Der öffentliche Personen-Nahverkehr muss in der Weise entwickelt werden, dass er wirklich ein attraktives Angebot als Alternative zum motorisierten Individual-Verkehr darstellt.

Ich freue mich, dass es den Bürgerbus gibt. Zu Recht wurden die ehrenamtlichen Fahrerinnen und Fahrer kürzlich mit einem Ehrenamtspreis ausgezeichnet.

Und: Welch ein in vielerlei Hinsicht erfreuliches Signal, dass der Bürgerbus jetzt auch die Kommunen Havixbeck und Nottuln verknüpft!

## 4. Einzelhandel

Die Versorgungssituation macht mir Kopfzerbrechen. Nicht für diejenigen Bürgerinnen und Bürger, welche hier und dort mit ihren Einkäufen den Kofferraum füllen können, weil sie eben die Einkäufe mit dem Auto erledigen.

Ich denke an unsere kleineren Ortsteile, und dort insbesondere an die Menschen, die kein KFZ fahren.

Ähnliches gilt in den Wohngebieten im Nottulner Südwesten. Mit Auto: kein Problem. Ohne Auto: Beschwerlich.

Auch das ist ein Teil der Herausforderungen des demografischen Wandels.

Es ist nicht einfach, Lösungen zu finden, die auch wirtschaftlich tragfähig sind.

Mein Appell an Sie: Wenn in der nächsten Zeit Lösungsmodelle zunächst diskutiert und dann auch ausprobiert werden – dann seien Sie mit dabei. Und zeigen Sie durch Ihr eigenes Einkaufsverhalten, dass die Optimisten Recht behalten.

## **Finanzen**

Sie meinen, ich hätte ein wichtiges Thema vergessen? Das zentrale Thema noch gar nicht angesprochen?

Ich habe das Thema „Kommunale Finanzen“ bewusst an das Ende meiner Ansprache gestellt.

Einerseits steht es am Ende, weil das Thema selbst ja eigentlich gar kein zentrales Thema sein sollte – schließlich sind die Finanzen ja nur ein Instrument, um die politischen Aufgaben zu erfüllen.

Des weiteren steht es aber auch deshalb am Ende, weil die erdrutschartige Entwicklung der Kommunalfinanzen alles andere zu überdecken droht.

Wenn es sich nur um engere Gestaltungsspielräume handelte. Wenn wir nur über eine langsamere Entwicklung sprechen müssten. Über den Verzicht an der einen oder anderen Stelle. Über den Ärger, dass manchmal kurzfristiges Flickwerk veranstaltet würde, anstelle nachhaltiger Reparaturen.

Es ist bedeutend dramatischer.

Höre ich hier den Vorschlag, es doch einmal mit Personaleinsparungen zu versuchen?

Um das derzeit prognostizierte Haushaltsloch des Jahres 2010 zu schließen, müsste ich die Personalkosten der Gemeinde um 140% senken. (Hoffentlich gibt es genügend Mathematiker im Raum, die darüber schmunzeln können.)

Es ist natürlich eine absurde Vorstellung. Sie soll auch nur dazu dienen, das Volumen des Problems anschaulicher zu machen.

Sollen vielleicht Einrichtungen geschlossen werden?

Hierzu ein anderes Bild: Die Schließung sämtlicher Grundschulen, der Hauptschule und des Gymnasiums, die Streichung der Zahlungen an die Realschule, also der Verzicht auf den gesamten Produktbereich Schulträgeraufgaben, erbrächte nur etwa 25% des Defizits.

Auch das ist absurd. Auch das dient nur als Bild.

Oder vielleicht der Verzicht auf den kompletten Bereich „Kultur“ ? Oh ja! „Satte“ 1,3% des Defizits bewältigt.

Als der Kämmerer Anfang des vorigen Jahres 2009 auf der Basis der offiziellen Orientierungsdaten die mittelfristige Finanzplanung für das Jahr 2010 vorlegte, da erwarteten wir ein Defizit von ca. 1 Million Euro.

Schon diese Zahl war unschön. Schon diese Zahl verursachte Kopferbrechen, und zwar so viel, dass wir während des Jahres eine gute Aussicht entwickelten, dieses Defizit deutlich zu drücken.

Nun erhalten wir in Form von Steuerschätzungen und Orientierungsdaten die aktuellen Werte für 2010.

Das daraus prognostizierte Defizit ist um ein Vielfaches höher, als es vor einem Jahr gesehen wurde. Die jüngsten Beschlüsse von Bundestag und Bundesrat sind hier noch nicht einmal eingearbeitet.

Verwaltungsintern liegen die Wasserstandsmeldungen bei einem Minus von vermutlich über 5 Millionen Euro!

Das ist kein hausgemachtes Defizit, das sind im Wesentlichen die Einbrüche bei den Zuweisungen aus Einkommensteuern und bei den Schlüsselzuweisungen des Landes.

Ich darf erneut Klaus Töpfer zitieren: „Wie kann eine Kommune einen Haushalt aufstellen, damit künftige Generationen noch partizipieren können?“

Es geht um Nachhaltigkeit, es geht um Generationengerechtigkeit.

Töpfer bezeichnet die aktuell von einem Teil der Berliner Politiker propagierten Steuersenkungen als für die Zukunft schädliche Nahinteressen.

Was ist also zu tun?

Natürlich könnte man abwarten. Wie schon so oft.

Man könnte warten, dass die Appelle von Städte- und Gemeindebund gehört werden.

Warten, dass auch auf Bundesebene die Bedeutung der auskömmlichen Kommunalfinzen beispielsweise für eine ökonomische Gesundung in der aktuellen Wirtschaftskrise erkannt wird.

Warten, dass uns irgendjemand das Problem abnimmt.

Dabei wird das Problem mit jedem Tag, den wir tatenlos verbringen, größer, und mit jedem Tag, den wir versäumen, wird die Lösung schwieriger, weil teurer!

Wollen wir denn wirklich das „Anpacken“ den nach uns kommenden Gemeinderäten und Bürgermeistern überlassen?

Wollen wir uns wirklich wie gelähmt in angeblicher Hilflosigkeit baden?

Es ist doch unmittelbar absehbar, dass bei dem aktuellen Stand der Neuverschuldung des Bundeshaushaltes von dort keine Hilfe kommen kann.

Für den Haushalt des Landes Nordrhein-Westfalen hätte ich den einen oder anderen Vorschlag zu machen; die aber könnten selbst in ihrer Summe das Problem allenfalls dämpfen und nicht lösen.

Worauf also warten wir?

Ein Bürger drückte es jüngst mir gegenüber so aus: „Kneifen Sie mitsamt der Politik die 4 Buchstaben zusammen und packen Sie endlich das Problem an!“ (Er drückte sich allerdings nicht ganz so fein aus.)

Diese einfache Aussage beinhaltet den richtigen Weg.

Und ich werde ab heute nicht aufhören, für diesen Weg zu werben. Auch wenn dieser Weg teuer wird. Teuer für Sie alle, die Sie heute Abend hier meinen Worten geduldig zuhören. Sie werden es spüren, in Ihrem Geldbeutel.

Wie sähe denn eine Alternative aus?

Die liquiden Mittel der Gemeinde reichen noch bis Ende 2010, vielleicht bis Mitte 2011. Dann geht die Reise in die teuren Kassenkredite.

Bei Privatleuten wäre das die Überziehung des Girokontos. Es gibt doch wohl keinen einzigen hier im Saal, der nicht wüsste, was das heißt. Eine teurere Finanzierungsmöglichkeit gibt es kaum.

Und: bei dieser Form der Verschuldung ist ja kein einziger Euro getilgt, also bezahlt! Sollen das dann unsere Nachfolger bzw. unsere Nachkommen tun?

Und sollen diese dann zusätzlich auch noch die Finanzierungskosten bezahlen, die gut und gern bei langlaufenden Kommunalkrediten noch einmal dieselbe Summe betragen wie der eigentliche Kreditbetrag?

Ist das die Nachhaltigkeit, die wir meinen?

Die Bürgerinnen und Bürger, so ist mein Eindruck aus vielen Gesprächen, erwarten vom Bürgermeister und vom Rat, dass couragiert und beherzt endlich die „schmerzhaften Einschnitte“ kommen – von denen bisher immer nur wohlfeil geredet wurde.

Dass das umsichtig und mit Blick für Gerechtigkeit erfolgen muss, steht dabei außer Frage.

Dennoch: schmerzhaft wird es werden!

Für wenig Geld ist die Lösung nicht zu haben. Aber ich versichere Ihnen: Noch weiteres Warten - das wird noch teurer.

Jeder von Ihnen muss seinen eigenen Privat-Etat selbst in Ordnung halten – das gilt auch für die Gemeinde Nottuln.

Hand aufs Herz: Sie alle wissen, dass ich Recht habe.

Im Mai folgt noch die Landtagswahl, dann befinden wir uns in einer mehrjährigen wahlurnenfreien Zone.

Das ist die Chance, die wir haben! Mehrere Jahre für qualifizierte Sachentscheidungen, ohne Schielen auf die nächste Wahl.

Aus der Kommunalwahl ist ein qualifizierter Gemeinderat hervorgegangen. Das Ergebnis beinhaltet, dass über alle relevanten Entscheidungen öffentlich geredet werden muss. Die Entscheidungen, die dann getroffen werden, haben aber auch eine respektable Mehrheit hinter sich.

Die Bürgerinnen und Bürger haben den Bürgermeister mit erheblichem Rückenwind ausgestattet. Das ist kein Freibrief für bequemes Sich-Zurück-Lehnen, das ist die Verpflichtung zum kraftvollen Anpacken.

Und egal, wie ein Votum in einigen Jahren aussehen könnte: Ich bin fest entschlossen, nicht bis zum Nimmerleinstag darauf zu warten, dass vielleicht andere unser Problem lösen.

Und an Sie alle, an die Bürgerinnen und Bürger, appelliere ich:

Ermutigen Sie mich weiterhin und ermutigen Sie auch die Ratsmitglieder, diesen Weg entschlossen zu beschreiten, der von Nachhaltigkeit und Generationengerechtigkeit geprägt sein soll - so schmerzhaft und spürbar er vielleicht auch werden mag.

Ich habe in meiner Einladung auch optimistische Töne versprochen.

Weshalb bin ich optimistisch?

Natürlich zunächst einmal deshalb, weil ich mich auf dem richtigen Weg fühle.

Aber es gibt auch in der Rückschau und beim Blick in die Zukunft konkrete erfreuliche Dinge zu bemerken.

**Bürgerstiftung Nottuln**

Sie kennen das vermutlich aus Ihrer eigenen Erfahrung: Manche „Patenkinder“ liegen einem besonders am Herzen. Zu meinen persönlichen Lieblingskindern gehört die „Bürgerstiftung Nottuln“.

Mit tatkräftiger Unterstützung, das heißt: mit namhaften Geldzuwendungen, haben eine ganze Reihe von Stiftern den Grundstock gelegt.

In wenigen Tagen dürfen wir in Nottuln den Regierungspräsidenten Dr. Peter Paziorek willkommen heißen. Bei einer Bürgerstiftung nämlich, so ist seine ausdrückliche Philosophie, lässt er es sich nicht nehmen, die Genehmigungsurkunde persönlich zu überreichen. Damit dokumentiert er den Stellenwert, den er den Bürgerstiftungen beimisst.

Wie vorher angekündigt, wird sich die Hebamme P.A.Schneider dann aus dem Stiftungsgeschäft zurückziehen - was die Projekte betrifft.

Nicht aber, was das Werben um Hinzustiftungen und Spenden angeht!

Ich werde auch zukünftig kaum eine Gelegenheit auslassen, für die Bürgerstiftung zu werben – die auch weiterhin Stiftungsgelder und auch Spenden benötigt.

Sicherlich haben viele von Ihnen im Stillen gedacht: „Mal abwarten, ob das Projekt überhaupt realisiert wird.“ Nun ja, der Beweis ist angetreten.

Ganz konkret gesagt: Ich wünsche mir von jedem einzelnen von Ihnen allen, dass er nun, wo die Stiftung genehmigt ist, sich die Satzung mit nach Hause nimmt und sich diesem wunderbaren Projekt anschließt.

Die Bürgerstiftung Nottuln: Eine Chance für die ganze Gemeinde, für alle Bürgerinnen und Bürger, in allen Ortsteilen!

Aus den vielen Aspekten, die mich optimistisch in die Zukunft schauen lassen, möchte ich zwei wesentliche Punkte herausgreifen.

#### 1. Niveau der kommunalpolitischen Arbeit

Bereits in den ersten Sitzungen des neu gewählten Gemeinderates und seiner Ausschüsse war zu spüren, dass dieses Gremium auf hohem sachlichen Niveau zu arbeiten in der Lage ist.

Das politische Ethos, dem Wohl der Gemeinde verpflichtet zu sein, und nicht irgendwelchen kurzfristigen malefiz-Steinchen nachzujagen, das hat schon die ersten positiven Ergebnisse erbracht.

Hierfür bereits nach wenigen Monaten meinen Dank und meinen Respekt! Lassen Sie uns kollegial so weiter machen!

## 2. Wirkungen des Ehrenamtes

Ebenfalls auf beeindruckend hohem Niveau bewegt sich in unserer Gemeinde lebendig die gesamte Bandbreite ehrenamtlichen Handelns. Dieses beeindruckende Phänomen einer funktionierenden Bürgergesellschaft ist ein wichtiger Humus, auf dem ein soziales Miteinander gedeihen kann.

Die unzähligen ehrenamtlichen Stunden sind ein im wahrsten Sinn des Wortes unbezahlbares volkswirtschaftliches Kapital.

Das vielgesichtige Engagement in den Bereichen Sport, Kultur, Bildung, Soziales – um nur einige Schwerpunkte zu nennen – sorgt dafür, dass unsere Gemeinde Nottuln nicht nur schön ist, sondern eben auch lebenswert – und liebenswert.

Und das lässt mich den Bogen schlagen zu dem Chor, der heute dankenswerter Weise diesen Abend musikalisch begleitet. Er feiert in diesem Jahr sein 150jähriges Bestehen. 150 Jahre, ein beachtlicher Zeitraum. 150 Jahre – Pflege eines Kulturgutes, und Pflege der menschlichen Gemeinschaft.

Ich lade Sie jetzt schon ein, die Veranstaltungen des Chores im Jubiläumsjahr zu besuchen. Erst vor kurzem wurde der Chor vom Sängerbund, passend zum Jubiläumsjahr, nach einem anspruchsvollen Wettbewerb mit dem Titel „Leistungschor“ dekoriert.

Und passend zum Neujahrsempfang für die Bürgerinnen und Bürger der Gemeinde singt der Chor nun „You never walk alone“ – „Du gehst Deinen Weg niemals allein. Durch Wind und durch Regen - am Ende erwartet Dich der blaue Himmel.“

Vielen Dank für Ihre Geduld!